

7. Sexuelschutzkonzept

7.1. Merkmale der kindlichen Sexualität

7.2. Psychosexuelle Entwicklung nach Freud

7.3. Unterschiede zwischen kindlicher und Erwachsenen Sexualität

7.4. Entstehung von Geschlechteridentität und Geschlechterrollen

7.4.1. Besonderheiten in der Entwicklung

8. Begriffserklärung sexueller Missbrauch

8.1. Sexueller Grenzverletzung

8.2. Wann ist ein Verhalten für uns sexuell übergriffig

8.3. Woran erkennt man, ob es sich um sexuellen Missbrauch handelt

9. Sozialpädagogik in der Kita

9.1. Aussagen des Bildungsprogrammes

9.2. Ziele der ganzheitlichen Sexualerziehung

10. Umgang mit sexuellen Aktivitäten in der Kita

10.1. Regeln für Erkundungs/ Doktorspiele

10.2. Gewährleistung des Einhaltens von individuellen Grenzen

11. Risikoanalyse

11.1. Risikoanalyse Mitarbeiter- Kind

11.1.1. Grenzverletzung/ Grenzüberschreitungen

11.1.2. Nähe und Distanz gegenüber Kindern

11.2. Risikoanalyse zwischen Kindern

11.3. Risikoanalyse zwischen Eltern- Kind- Dritte

11.4. Körperliche Selbstbestimmung- ein Recht für Alle

11.5. Präventive Maßnahmen zur Verhinderung von sexueller Gewalt und Grenzüberschreitungen

12. Intervention

13. Bildungs und Entwicklungspartnerschaften
14. Pädagogisches Material (Übungen, Spiele, Bücher, Bundesweite Initiativen)
15. Quellen
16. Anhang

7. Sexuelschutzkonzept

- Setzt klare Regeln für präventive Maßnahmen von sexuellen Übergriffen
- Gewährleistet fachlichen, bewussten und einheitlichen Umgang für Pädagogische Fachkräfte
- setzt verbindliche Schwerpunkte für Sexuelle Bildung
- ist ein Qualitätsmerkmal
- zeigt fachliche Kompetenz
- ist Werkzeug zur Sensibilisierung für die tägliche Arbeit
- gibt Sicherheit im Handeln

Das Ziel unseres pädagogischen Konzeptes ist der Schutz der Kinder vor sexueller Gewalt und die Stärkung der Kinder in ihren Kompetenzen und der Wahrnehmung ihrer Rechte.

7.1. Merkmale der kindlichen Sexualität

Die kindlichen Formen der körperlichen Lust unterscheiden sich deutlich von der Erwachsenensexualität.

Sie ist deutlich von dem Verständnis bzw. von der Bedeutung des Begriffes „Sex“ abzugrenzen.

Ganzheitliches Erleben mit allen Sinnen

- Sinnesempfindungen, Gefühle und Gedanken werden als einzusammenhängender Bereich wahrgenommen
- Kinder können noch nicht differenzieren zwischen Sinnesempfindungen, Gefühlen und Gedanken
- Alle hervorgerufenen Reize werden in einer Skala von „Wohlsein“ bis „Unwohlsein“ eingeordnet
- Erst später differenzieren Kinder zwischen Wahrnehmungen, Emotionen und Überlegungen

Spiel und Spontanität

- Spielerisches Entdecken des eigenen Körpers und das Einbeziehen von anderen Kindern ist als kindliche Spielfreude anzusehen
- Das Spiel ist von Fantasie und Spontanität geprägt - Mutter- Vater- Kind-Spiel

Angesiedelt im hier und jetzt

- Körperliche Lust empfinden Kinder beim Bewegen, Toben und Schmusen
- Dabei können Sie entspannen und Gefühle zulassen und erleben
- Die körperliche Lust und die Freude am eigenen Körper sind nicht Zukunftsorientiert
- Kinder leben und empfinden nur im Moment

Ich- bezogenheit

- Kindliche Aktivitäten sind darauf ausgerichtet sich selbst wohlzufühlen
- Auch beim Suchen nach dem körperlichen Zusammensein dominiert der Ich-Bezug
- Beim Erforschen des eigenen und fremden Körpers steht die eigene Neugier im Vordergrund

Nähe und Geborgenheit

- Kinder haben ein tiefes Bedürfnis anerkannt und geliebt zu werden
- Sicherheit und Schutz wird durch körperliche Nähe von vertrauten Personen

Unbefangenheit

- Die Erkundung des Körpers einschließlich der Genitalien gehört zur psychosexuellen Entwicklung und ist völlig normal
- Kinder erkunden sich meist im Rahmen von Rollen- und Körpererkundungsspielen
- Diese Lernerfahrungen sind altersgerechte sexuelle Aktivitäten (Kinder ordnen ihr Handeln jedoch nicht als "Sexuell" ein)

7.2. Psychosexuelle-Entwicklung nach Freud

Die psychosexuelle Entwicklung eines Kindes wird in folgende Phasen unterteilt und näher definiert:

1. Entwicklungsstufe 0-1 Jahr - Oralphase

Sie findet im Ersten Lebensjahr statt und wird von der oralen Befriedigung geprägt. Das Baby erforscht seine Welt, indem es alles in den Mund nimmt, um es zuerkunden und zuschmecken. Während dieser Phase liegt der Fokus auf der Befriedigung von oralen Bedürfnissen, insbesondere durch das Saugen an der Mutterbrust/ Nuckeloder am Fläschchen. Unterbrechungen in dieser Phase könnten später zu oral fixierten Verhaltensweisen führen, wie z.B. übermäßiges Essen, Rauchen oder Nägel kauen.

2. Entwicklungsstufe 1-3 Jahre - Anale Phase

In der zweiten Entwicklungsstufe, entdecken Kleinkinder den Analbereich als weitere Lustquelle. Sie beginnt im zweiten Lebensjahr und konzentriert sich auf die Kontrolle der eigenen Ausscheidungen und den Umgang mit dem Toilettentraining.

In dieser Phase lernt das Kind, seine Bedürfnisse mit denen der Eltern in Einklang zu bringen und entwickelt ein Verständnis für Regeln und Grenzen. Freud sieht in der analen Phase den Konflikt zwischen Autonomie und Gehorsam, der für die weitere Persönlichkeitsentwicklung prägend ist.

3. Entwicklungsstufe 3-6 Jahre - Phallische Phase

Die phallische Phase, im Alter von etwa 3 bis 6 Jahren, wird durch die Entdeckung und Interaktion mit den eigenen Genitalien gekennzeichnet. Die Kinder nehmen bewusster Geschlechtsunterschiede zwischen Jungen und Mädchen wahr, hinterfragen woher die Babys kommen und beginnen beide Geschlechterdifferenzierter zu betrachten. In diesem Alter spielen Kinder gerne an ihren Genitalien, um sich auf diese Weise Lust zu verschaffen. Das Kind entwickelt das sogenannte Ödipus- oder Elektrakomplex, in dem es unbewusste Gefühle der Liebe und Rivalität gegenüber dem Elternteil des anderen Geschlechts erlebt.

Diese Phase legt den Grundstein für die weitere psychosexuelle Entwicklung des Kindes.

4. Entwicklungsstufe 6-12 Jahre - Latenzphase

Während der Latenzphase, im Alter von ungefähr 6 bis 12 Jahren, tritt eine Verschiebung der sexuellen Energie auf. In dieser Phase ist die Libido vorübergehend in den Hintergrund gerückt, während das Kind seine sozialen und intellektuellen Fähigkeiten weiterentwickelt und so den Fokus auf die schulische und soziale Entwicklung legt.

Geschlechtsspezifische Unterschiede und Beziehungen rücken in den Vordergrund, während die sexuelle Entwicklung pausiert.

Kinder konzentrieren sich in dieser Phase häufiger auf schulische Leistungen, Freundschaften und andere soziale Aktivitäten.

7.3. Unterschiede zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität

Kindliche Sexualität	Erwachsene Sexualität
Spielerisch, spontan	Absichtsvoll, zielgerichtet
Nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet	Auf Entspannung und Befriedigung orientiert
Erleben des Körpers mit allen Sinnen	Eher auf Genitale Sexualität ausgerichtet
Egozentrisch	beziehungsorientiert
Wunsch nach Nähe und Geborgenheit	Verlangen nach Erregung und Befriedigung
Unbefangenheit	Befangenheit
Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen	Bewusster Bezug zu Sexualität

7.4. Entstehung von Geschlechteridentität und Geschlechterrollen

Was ist Geschlechtsidentität:

- das Wissen und das Bewusstsein, einem Geschlecht anzugehören

Was ist eine Geschlechterrolle:

- das äußerliche geschlechtsbezogene Verhalten, welches in der Gesellschaft gezeigt/ gespielt wird

- Bei der Geburt wird ein Geschlecht festgelegt, meist an Hand des äußeren Geschlechtsorgans.
- Eltern übernehmen diese Festlegung und richten ihr weiterführendes Verhalten danach aus (Wahl des Vornamens, der Kleidung, der Gestaltung des Kinderzimmers, Spielsachen)
- Der Umgang mit dem Kind wird von kulturellen Konventionen geschlechts typisch gedacht und gelebt
- Die Kinder werden erst im Laufe der Sozialisation zu einem „typischen“ Junge bzw. „typischen“ Mädchen gemacht (Lebenseinflüsse durch Familie, Gesellschaft, Kultur)
- Empfindungen, Verhaltensmuster, Gebote und Verbote werden oft nach der Geschlechtsrolle angepasst
- Wie „Mann“ bzw. wie „Frau“ sich verhält, ist das Ergebnis des sozialen Lebens, welches von allen Beteiligten mitgestaltet und zu verantworten ist (vgl. Alice Schwarzer 1975 „Kleine Unterschiede und große Folgen“)
- Kinder wachsen in Geschlechtsrollenerwartung hinein und greifen diese bereitwillig auf
- **Säuglinge (ab 3. Monat bis 6. Monat)** können männlich und weibliche Stimmen unterscheiden
- **mit 9 bis 12 Monaten** können Kinder männliche und weibliche Gesichter auseinanderhalten
- meist können sie ab da an auch Stimmen mit Gesichtern verbinden
- ab Ende des zweiten Lebensjahres können Kinder Männer und Frauen auseinanderhalten
- **zwischen dem 3. und dem 6. Lebensjahr** wächst die Fähigkeit der Kinder Geschlechtskategorien zu verwenden
- sie erlernen die geschlechtsspezifischen Attribute durch ihr Leben in der kulturellen Gesellschaft und assoziieren diese mit den Geschlechterrollen
- sie entwickeln Überzeugungen, dass bestimmte Gegenstände, Aktivitäten oder Eigenschaften zu bestimmten Geschlechtern gehören
- **vom 4. Bis 5. Lebensjahr** ist die Zuordnung von Eigenschaften und Verhaltensweisen besonders streng in den Köpfen der Kinder „So etwas tun Mädchen/ Jungen nicht“
- in diesem Alter haben fast alle eine gefestigte Geschlechtsidentität
- Kinder legen großen Wert einem Geschlecht anzugehören
- Ihnen ist bewusst, dass ihr Geschlecht auch dann bleibt, wenn sie sich Geschlecht untypisch verhalten bzw. Kleiden (Rollenspiele etc.)

7.4.1. Besonderheiten in der Entwicklung:

Intersexualität, Transsexualität, Homosexualität, Bi- und A-Sexualität

In allen Kulturen werden Menschen in zwei Geschlechter geteilt, welche mit geschlechtsbezogenen Erwartungen und Vorschriften verbunden sind.

Die natürliche Zweigeschlechtlichkeit, die nur männlich und nur weiblich kennt, wird kaum hinterfragt, jedoch ist dies ein Trugbild.

Weder in biologischer, psychologischer, sozialer und kultureller Hinsicht gibt es eine eindeutige Geschlechtszuweisung.

Gleiches gilt auch für die sexuelle Orientierung von Menschen.

Intersexualität

Begriff:

- Menschen, die ohne eindeutige primäre Geschlechtsorgane geboren werden (mehr als 1000 Kinder pro Jahr)
- Genitalien, Chromosomen oder das Mengenverhältnis der Hormone entsprechen nicht alle einem Geschlecht

Umgang damit:

- Geschlechtsangleichende Operationen werden hinterfragt
- das Genitaliaussehen und die Geschlechtsidentitätsausbildung stehen nicht in Zusammenhang
- medizinisch und politisches Umdenken hat begonnen
- Änderung des Personenstandsgesetzes
- Eltern werden nicht mehr gezwungen ihr Kind auf ein gesetzliches Geschlecht festzulegen
- Geschlecht darf im Geburtenregister offen gelassen werden

Zukunft

- nächster Schritt sollte sein, Geschlechtzuweisende Operationen an die höchstpersönliche Einwilligung des Kindes zu binden

Transsexualität

Begriff:

- transsexuelle Menschen sind Menschen, die körperlich eindeutig einem Geschlecht zugeordnet sind, sich jedoch als Angehörige des anderen Geschlechtes empfinden
- entwickeln das Bestreben als anderes Geschlecht wahrgenommen zu werden

Anzeichen:

- entwickeln schon im Vorschulalter das Gefühl des „Andersseins“
- orientieren ihr Verhalten und ihre Vorlieben an das jeweils andere Geschlecht
- bevorzugen gegen geschlechtliche Kleidung, spielen überwiegend mit anders geschlechtlichen Kindern
- es bildet sich ein Bewusstsein aus das entgegen ihres eindeutigen körperlichen Geschlechtes ist

Umgang:

- großer Teil des transsexuellen Menschen leben ihre Vorlieben nur im privaten Raum aus
- in manchen Fällen werden hormonelle oder operative Behandlungen vorgenommen um sich dem anderen Geschlecht anzugleichen
- eine andere Variante ist der Transgenderismus, bei dem die Betroffenen biologisch im „richtigen“ Körper bleiben, sich aber äußerlich und sozial im anderen Geschlechtsrollenverhalten zeigen

Homosexualität

Begriff:

- homosexuelle Menschen sind Menschen, die sich von Angehörigen desselben Geschlechtes angezogen fühlen und gleichgeschlechtliche Sexualpartner bevorzugen
- die Orientierung zur Gleichgeschlechtlichen Liebe entwickelt sich meist im zweiten Lebensjahrzehnt, mit Abschluss der körperlichen Entwicklung

Bi-Sexualität

Begriff:

- bisexuelle Menschen fühlen sich zu mehreren Geschlechtern hingezogen
- sie haben sowohl sexuelle als auch emotionale Gefühle für das weibliche und männliche Geschlecht
- die Orientierung entwickelt sich meist mit Abschluss der körperlichen Entwicklung

A-Sexualität

Begriff:

- asexuelle Menschen empfinden keine bzw. kaum sexuelle Anziehung für andere Menschen, egal welchen Geschlechts
- die Orientierung entwickelt sich meist mit Abschluss der körperlichen Entwicklung

8. Begriffserklärung- sexueller Missbrauch/ Übergriffe

Sexueller Missbrauch ist jede sexuelle Handlung, die an einem Kinder gegen dessen Willen vorgenommen wird oder die das Kind aufgrund seines Alters oder seiner Entwicklung nicht verstehen oder zustimmen kann.

Kinder können auf Grund ihres Alters und ihrer Entwicklung nicht wirklich zustimmen, an sexuellen Handlungen Teil zunehmen.

Missbrauch kann viele Formen annehmen, von Berührungen bis hin zur Vergewaltigung.

8.1. Sexuelle Grenzverletzungen

Es gibt viele verschiedene Arten von sexuelle Grenzverletzung gegenüber Kindern.

1. Ungewollte Berührungen - das können Berührungen an den Geschlechtsteilen sein, aber auch an anderen intimen Körperteilen.

2. Exhibitionistische Handlungen - das bedeutet, dass jemand vor einem Kind seine Geschlechtsorgane zeigt.

3. Sexuelle Belästigung - das kann verbale Belästigung sein, wie z.B. obszöne Bemerkung oder Witze aber auch das Zeigen von Pornografie.

4. Sexuelle Nötigung - das bedeutet, dass jemand versucht, ein Kind zu einer sexuellen Handlung zu zwingen.

5. Sexuelle Handlungen mit Kindern - das umfasst jeglichen Kontakt mit einem Kind, einschließlich Oralverkehr und Geschlechtsverkehr.

6. Kinderpornografie - die Herstellung und Verbreitung von Kinderpornografie. Das ist eine besondere schwere Form des sexuellen Missbrauchs. Sexuelle Grenzverletzungen können auch subtiler sein. Manchmal reicht es schon, einem Kind standing Komplimente zumachen, die es verunsichern. Oder ein Kind zufragen, ob es schon einen Freund oder Freundin hat. Auch wenn das auf den ersten Blick harmlos klingt, kann es für ein Kind sehr unangenehm sein.

Sexuelle Übergriffe auf Kinder sind schwerwiegende Straftaten.

Sexuelle Übergriffe auf Kinder sind jede Art von sexuellem Kontakt mit einem Kind, der ohne dessen Zustimmung erfolgt.

Strafrechtlich relevante Formen sexueller Gewalt sind fest gelegt durch das Strafgesetzbuch (StGB§174ff)

8.2. Wann ist für uns ein Verhalten (sexuell) übergriffig

Verhalten ist für uns dann sexuell übergriffig, wenn die persönlichen Grenzen von Mädchen und Jungen im Rahmen des Betreuungsverhältnisses verletzt werden.

Entscheidend hierbei ist die Wahrnehmung des betroffenen Kindes, so wie die bestehenden moralischen und strafrechtlichen Normen und Werte unserer Gesellschaft.

Grenzverletzungen können unbeabsichtigt sein, unbewusst ablaufen oder durch über fürsorgliches Verhalten entstehen.

8.3. Worn erkennt man, ob es sich um sexuellen Missbrauch handelt?

Die Kinder senden verschiedene Signale aus, die oft schwer zu entschlüsseln sind. Denn Symptome können unterschiedliche Ursachen haben, sodass sie häufig nicht spezifisch zugeordnet werden können. Deshalb ist es nicht leicht, die wirkliche Ursache festzustellen. Dennoch ist man hellhörig, wenn das Kind beispielsweise.

- sein Verhalten ohne einen ersichtlichen Grund ändert.
- Eine auffällige sexuelle Sprache benutzt.

- Sich intensive Doktor spielenwidmet und durch Rollenspiele das Erlebte nachspielt.
- Sich zurückzieht und kaum etwas erzählt.
- sich in eine Fantasiewelt flüchtet.
- Angst vor dem Alleinsein hat.
- Panikreaktionen in Zusammenhang mit bestimmten Personen zeigt.
- Sich wertlos fühlt und sich nichts zutraut.
- Sich standing waschen möchte.
- seine Kleider nicht mehr wechseln möchte oder sich viel zu dick anzieht.
- Sich extrem an die Mutter anklammert.
- Häufig über Bauch-, Ohren- und Kopfschmerzen klagt.
- Stottert oder verstummt.
- Sich kaum konzentrieren kann.
- Hungert oder übermäßig isst.
- Häufig Genitalien malt.
- Meist müde ist, weil es nicht schlafen kann.
- Bissspuren oder Striemen an der Innenseite des Oberschenkels hat.
- am Geschlechtsorgan verletzt ist.
- Wiederholte Entzündungen im Genitalbereich hat usw.

Verhaltensauffälligkeiten und körperliche Symptome des Kindes müssen entsprechend der Handlungsleitlinien dokumentiert werden, um weitere Schritte in Bezug auf das Kindeswohl und dem Schutz voranzutreiben.

9. Sexualpädagogik in der Kita

Ziel unserer Sexualpädagogik ist die Förderung der körperlichen Wahrnehmungsfähigkeit, die Entwicklung eines positiven Körpergefühls und die Vermittlung von sexualbiologischem Wissen.

Erstes Wissen zu den verschiedenen Formen von Familien, die Thematisierung von Geschlechterrollen.

Zur sexuellen Bildung gehören auch die Hygieneerziehung, die Förderung der Genussfähigkeit über gesunde Ernährung, körperliche Aktivitäten, **alles in dem sich Kinder selbst spüren können.**

Wenn seitens der Kinder Fragen zur Sexualaufklärung (Wo kommen Babys her) kommen, werden diese altersgerecht beantwortet.

Die Kinder können steuern, was sie vom Erwachsenen wissen möchten.

Ein positiver Zugang zum eigenen Körper und zur eigenen Sexualität ist wesentlich für die kindliche Entwicklung und ein wichtiger Baustein in der Prävention gegen sexualisierte Gewalt.

9.1. Aussagen des Bildungsprogramms

Der eigene Körper ist für Kinder Gegenstand von immer wiederkehrender Neugierde und von dringendem Erkenntnisinteresse.

Um Ähnlichkeiten und Unterschiede zum eigenen Körper festzustellen, richten Kinder ihr Forschen auch auf andere Kinder und Erwachsene.

Mit dem gleichen Interesse wenden sie sich Kindern und Erwachsenen zu, die in ihrer Körperlichkeit beeinträchtigt sind, sei es von Geburt an, sei es durch einen Unfall oder Krankheit.

Kinder nehmen ihren Körper zunächst als etwas Gegebenes wahr.

Sie erkunden ihn in seinen Formen und Funktionen, probieren ihn aus und fühlen dabei was ihnen angenehm oder unangenehm ist.

Kinder lernen Bezeichnungen für Teile und Organe des Körpers und deren Funktionen kennen. Diese Bezeichnungen sowie vielfältige umgangssprachliche, regional- und familienspezifische oder kulturell geprägte Wortwahl, auch Schimpfworte und Koseworte, signalisieren ihnen, welche Bedeutung oder Bewertung ihr Körper von anderen bekommt.

Kinder suchen einmal stärker und einmal weniger den Körperkontakt zu Erwachsenen und anderen Kindern. Dies geschieht individuell und situativ und ist beeinflusst durch eigene Erfahrungen und ihren kulturellen Hintergrund, ihr Alter und ihr Geschlecht.

9.2. Ziele der Ganzheitlichen Sexualerziehung

Obwohl Sexualerziehung in erster Linie zu den Aufgaben der Eltern gehört, besteht die Präventionsarbeit in Kindergärten und Schulen darin, Eltern bei dieser Aufgabe zu unterstützen. Um vorbeugen und schützend eingreifen zu können, müssen Kinder:

- die Möglichkeit erhalten, offen über Sexualität und Erlebnisse zu sprechen;
- in ihrer jeweiligen Eigenheit respektiert werden;
- sich selbst und andere akzeptieren lernen;
- das Recht auf den eigenen Körper begreifen lernen;
- ein gesundes Schamgefühl entwickeln;

- erfahren, dass Mädchen stark und Jungen schwach sein dürfen;
- ihre eigentlichen Bedürfnisse wahrnehmen und ausdrücken lernen;
- unterschiedliche Gefühle kennen und einschätzen lernen;
- über Zärtlichkeiten und Berührungen selbst entscheiden dürfen;
- zwischen guten Geheimnissen, die Freude bereiten, und schlechten Geheimnissen, die Kummer machen, unterscheiden lernen;
- lernen, dass aufgezwungene Geheimnisse weitergesagt werden dürfen;
- auch "Nein sagen" und Grenzen ziehen lernen;
- wissen, wie sie sich jederzeit Hilfe holen können;
- in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden etc.

Das ist die Basis jeder Vorbeugung, den willensstarke Kinder, die dazu ermutigt werden, ihre Empfindungen Ernst zunecken und ihren Gefühlen zuvertrauen, sind weniger beeinflussbar als gehorsame und angepasste Kinder.

Sie lassen sich auch nicht so schnell einreden, dass sie sexuelle Handlungen in Wirklichkeit wollen oder es verdient haben.

So verstanden ist eine Erziehung gemeint, die sich als Verhaltensprägung versteht und Kinder in ihrer Vollwertigkeit anerkennt.

Die Kinder müssen ihre Rechte kennen und Wahrnehmen lernen

10. Umgang mit sexuellen Aktivitäten der Kinder in der Kita

Doktorspiele gehören zur normalen Entwicklung von Kindern im Vor- und Grundschulalter. Sie berühren ihre Vagina (Scheide) oder ihren Penis und genießen die damit verbundenen Gefühle. Etwas ältere Kinder mögen es, nackt zu sein, sich in Gegenwart anderer auszuziehen und finden zum Beispiel heraus, dass sie durch Berührung und Reibung ihrer Geschlechtsorgane sich schöne Gefühle hervorbringen können.

Zwischen **dem dritten und vierten Lebensjahr** beginnen Mädchen und Jungen, andere in ihre sexuellen Handlungen einzubeziehen. Sie zeigen die eigenen Geschlechtsorgane und untersuchen sich selbst und betrachten ihre gleichaltrigen Freundinnen und Freunde. Sie haben Begriffe für die Geschlechtsorgane erlernt und erleben sich selbst als Mädchen oder Junge.

Ab dem vierten Lebensjahr finden Doktorspiele meist in Form von Arztspielen oder Vater-Mutter-Kind-Spielen statt. Die Mädchen und Jungen untersuchen ihre Geschlechtsorgane, imitieren das Verhalten von Erwachsenen (Händchenhalten, knutschen, heiraten).

Doktorspiele sind Kinderspiele. Beim Umgang mit Doktorspielen unter Kindern ist es wichtig, das Machtverhältnis, sowie den Altersunterschied zwischen den spielenden Kindern zubeachten (max. 2 Jahre Altersunterschied)

Mädchen und Jungen brauchen eindeutige Regeln, um im Doktorspiel ihre eigenen persönlichen Grenzen vertreten und die Grenzen der anderen Kinder wahrnehmen und achten zu können.

10.1. Regeln für Erkundung/ Doktorspiele

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es seinen Körper erkunden will.
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder angenehm ist.
- Kein Mädchen/kein Junge tut einem anderen Kind weh.
- Kein Kind steckt einem anderen Kind etwas in eine Körperöffnung (Po, Scheide, Mund, Nase, Ohr) oder leckt am Körper eines anderen Kindes.
- Der Altersabstand zwischen den beteiligten Kindern sollte nicht größer als ein bis maximal zwei Jahre sein.
- Körpererkundungsspiele sind Spiele unter Kindern, weshalb Erwachsene nicht an Handlungenteilnehmen.

Hilfe holen ist kein Petzen.

Doktorspiele, die vom generellen Interesse und der Neugier am Körper geleitet sind, beobachten und begleiten wir. Im Falle einer Grenzüberschreitung (siehe Regeln), greifen wir ein.

Befriedigt sich ein Kind im Kindergarten selbst, begreifen wir das grundsätzlich als Teil der sexuellen Entwicklung. Ausschlaggebend, ob wir es unterbinden, sind der Ort, die Intensität und die Auswirkungen auf andere Kinder

10.2. Gewährleistung des Einhaltens von individuellen Grenzen

Damit Kinder ihre Rechte wahrnehmen und vertreten können, müssen sie diese erst einmal kennenlernen.

Hierzu zählen u.a. diese wesentlichen Aussagen:

- „Dein Körper gehört dir!“
- „Vertraue deinem Gefühl!“

- „Du hast das Recht NEIN zuzusagen!“
- „Geheimnisse mit denen du dich nicht wohlfühlst, darfst du weitererzählen!“
- „Du hast das Recht auf Hilfe!“

Durch Partizipation lernen die Kinder altersgerecht ihre Situation einzuschätzen, Wünsche zu artikulieren, ihr Anliegen durchzusetzen.

Durch den Morgenkreis aber auch pädagogische Angebote erleben die Kinder Demokratie und leben aktiv Partizipation in alltäglichen Situationen.

11. Risikoanalyse

Gemeinsam haben wir im Folgenden eine Risikoanalyse erarbeitet, in der Situationen und Orte beleuchtet wurden, die für die uns anvertrauten Kinder potenziell gefährdend sein können.

Außerdem wurden Umgangsregeln auf verschiedenen Ebenen diskutiert und festgelegt. Die Auseinandersetzung mit den folgenden Fragen ist sehr hilfreich, um das Bewusstsein der in der Kita Bordespatz tätigen Personen in Bezug auf den Schutz der betreuten Kinder zu sensibilisieren.

In welchen Situationen sind die Kinder besonders gefährdet?

- Beim Wickeln eines Kindes und Toilettengang.
- Wenn Kinder allein oder mit anderen Kindern ins Bad / auf Toilette gehen.
- Während der Mittagsruhe.
- Beim Wechseln der Wäsche.
- In allen Einzelsituationen von pädagogischen Mitarbeitenden und Kindern, sowie Kinder und andere Person
- Durch ungelernten Kräften, z. B. Schüler, Praktikanten.
- Beim Spielen in Rückzugsecken die schlecht einsehbar sind.
- Im Sommer beim duschen auf dem Spielplatz.
- Während der Abhol- und Bringzeiten (Eltern und Abholberechtigte sind im Haus unterwegs, Unbefugte erhalten in dieser Zeit leichter einen unkontrollierten Zugang zum Haus.).

Gibt es im Haus besondere Gefahrenzonen?

- Alle Bereiche, in denen sich Erwachsene und Kinder bzw. Kinder mit anderen Kindern allein aufhalten, bezeichnen bzw. Betrachten wir als potenzielle Gefahrenzonen.

- Diese sind im Besonderen: Kinderbäder, Personaltoilette, Büro, Küchenbereich, nicht einsehbare Spielecken, Bereiche des Spielplatzes (Hügel, Spielhaus, Eisenbahn, Bauwagen)

11.1. Risikoanalyse Mitarbeiter- Kind

11.1.1. Grenzverletzungen/ Grenzüberschreitungen

Grenzverletzungen sind Handlungen, die unterhalb der Schwelle der Strafbarkeit liegen.

Sie beschreiben im Umgang mit Schutzbefohlenen ein unangemessenes Verhalten, das geplant als auch unbeabsichtigt geschehen kann.

Wichtig ist es Signale wahrzunehmen und darauf zureagieren

Damit dies in unserer Kita möglichst zu keinen Grenzverletzungen kommt, haben wir für alle geltende Regeln aufgestellt.

11.1.2. Nähe und Distanz gegen über Kindern

< Regelungen für professionelle Gestaltung von Nähe und Distanz:

- Wir küssen keine Kinder.
- Wir bieten den Kindern emotionale und körperliche Zuwendung bei Bedarf an.
- Körperliche und körperbetonte Kontaktaufnahmen gehen in der Regel von den Kindern aus und orientieren sich am Entwicklungsstand der Kinder.
- Ablehnung der Kinder z.B. beim trösten wird akzeptiert und nicht persönlich genommen
- Besucher in den Gruppen (z. B. Hospitanten, Vertretungen usw.) werden den Kindern nach Möglichkeit im Vorfeld angekündigt.
- Die Kinder halten sich nicht unbedeckt auf dem Spielplatz oder in einsehbaren Bereichen des Hauses (z.B. im Flur und Eingangsbereich) auf.
- Wenn im Freien Wasserspiel angeboten wird, tragen die Kinder Badekleidung.
- Wir beachten den Entwicklungsstand, das Sozialverhalten und mögliche Macht bzw. Abhängigkeitsverhältnisse, wenn Kinder sich allein ohne Erzieher im Haus oder im Freien aufhalten.
- Wir fotografieren und filmen keine unbedeckten Kinder.
- Ein „Nein“ des Kindes wird akzeptiert und nur in absoluten Notfallsituationen übergangen (z. B. bei Fremd- und Eigengefährdung, Unfallgefahr usw.).
- Wir unterstützen jedes Kind in seiner sexuellen Entwicklung und nehmen keine Bewertung von sexueller Orientierung o. ä. vor.

- Wir nennen die Kinder bei ihrem Vornamen und vermeiden Abkürzungen und Verniedlichung (wie Süße, Maus, Schatz....usw.)
- Die Kinder werden dazu angehalten, ihre körperlichen und emotionalen Grenzen klar zu kommunizieren und die Grenzen anderer zu akzeptieren
- Wir bringen den Kindern bei, fremden Erwachsenen gegenüber Distanz zu wahren.

<Körperhygiene/ Trocken und Sauber werden

- Räume in denen sich Betreuungspersonen mit Kindern aufhalten, werden nicht abgeschlossen.
- Pflegesituationen finden in geschützten, von außenstehenden nicht einsehbaren Räumen statt.
- Die Kinder werden dazu angehalten, sich im Bad oder in einen anderen geschützten Raum umzuziehen.
- Auf ausdrücklichen Wunsch des jeweiligen Kindes helfen wir den Kindern beim An-, Aus- oder Umziehen.
- Das gesamte Krippen/ Kindergarten team steht den Kindern zur Verfügung um gewickelt zu werden.
- Bei aktuellen Wickelsituationen mit dem Personal sind die Eltern angehalten , draußen zubleiben und zu warten um die Situation nicht zu stören bzw.fremde Eltern müssen die Intimsphäre des gewickelten Kindes wahren
- Neue pädagogische Mitarbeiter/innen und auszubildende Praktikanten wickeln erst nach einer Eingewöhnungs- und Kennenlern-Phase. Kurzzeitpraktikanten/ innen werden vom Wickeldienst ausgeschlossen.
- Wir wickeln mit Handschuhen und betreiben keine übertriebene Körperpflege.
- Wir gestalten die Wickelsituation angenehm und begleiten sie sprachlich.
- Wir ermöglichen den Kindergartenkindern einen ungestörten Toilettenbesuch. Auch in der Krippe ist der Toilettenbereich nicht einsehbar
- Wir machen den Kindern beim Toilettengang ein Hilfsangebot.

<Mittagsruhe

- Kindliche sexuelle Handlungen werden toleriert, solange es für andere Kinder und dem Kind nicht unangenehm ist.
- Pädagogisches Personal legt sich nicht zu Kindern auf das Liegepolster, persönliche Grenzen (Schutzraum) des Kindes werden nicht überschritten.
- Die Kinder cremen sich möglichst selbständig mit Sonnencreme ein. Das eincremen findet in einem einsehbaren Bereich (Gruppenraum/ Bad)statt.
- Die Mitarbeiter/innen helfen den Kindern bei Bedarf auf Wunsch.

<Unter Kolleg(inn)en gilt:

- Wir kontrollieren uns gegenseitig, indem wir bei jedem Vorbei gehen einen Blick auf das Geschehen werfen.
- Wir kündigen den Kolleg(inn)en an, wenn wir ein Kind wickeln gehen, ihm beim Umziehen helfen oder es auf die Toilette begleiten.
- Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst, achten auf einen angemessenen Umgang und Körperkontakt.
- Stresssituation, Personalmangel können sich beim Erzieher durch Aggression, Schreien o.ä. ausdrücken. Hier ist es unabdingbar, dass die Überforderung von Kollegen angesprochen und Hilfe angeboten wird.

11.2. Risikoanalyse zwischen Kindern

- Nicht Einhalten der Regeln bei Erkundungsspielen
- Es besteht eine Pflicht, auf übergriffiges Verhalten zu reagieren.
- Man sollte als erstes mit dem Kind allein in einem ungestörten, ruhigen Raum sprechen.
- Den Übergriff klar und deutlich benennen und dem Kind klarmachen, dass es Regeln einhalten muss.
- Dem Kind muss Raum und Zeit zum Erzählen gegeben werden.
- Akzeptieren, wenn das Kind nicht reden möchte
- Schaffen von sicheren Räumen in denen unangemessenes Verhalten schneller unterbunden wird.
- Einmalige unbeabsichtigte Verletzungen im Rahmen kindlicher Doktorspiele sind noch kein Grund für allzugroße Besorgnis.
- Treten jedoch wiederholt Verletzungen auf und missachten Mädchen und Jungen die ihnen bekannten Regeln für Doktor und Erkundungsspiele, so ist dieses Verhalten als sexuell übergriffig zu bewerten.

Grenzverletzungen erfordern Konsequenzen, sonst läuft das grenzverletzende Kind Gefahr, sein Tun zu wiederholen und damit Übergriffig zu werden.

Übergriffe sind geplant und strategisch vorbereitet und passieren in voller Absicht.

<Unbewusste Übernahme von Gewaltmustern

- Kinder übernehmen Verhaltensweisen, die sie von anderen Kindern erfahren haben.
- Sie haben Schwierigkeiten über Erlebtes zu sprechen, deshalb müssen wir als Erzieher eine vertrauensvolle Basis zu den Kindern aufbauen.

11.3. Risikoanalyse zwischen Eltern und Kind

< In Bring- und Abholzeiten können Eltern oder Dritte unbefugt das Haus betreten

- Wir sprechen unbekannte Personen im Haus an und achten darauf, dass sich Dritte (z. B. Handwerker etc.) nicht unbeaufsichtigt im Haus aufhalten.
- Wir erfragen bei jedem Klingeln über die Gegensprechanlage, wer ins Haus möchte, und lassen keine Unbefugten herein.
- Sollte nicht erkennbar sein, wer vor der Türe steht, öffnen wir die Tür nur persönlich, nicht über die Gegensprechanlage.
- Die Gartentür beobachten wir, um zu sehen, wer ins Haus möchte und gehen offensiv auf den Besucher zu, um seinen Wunsch zu erfragen.

< Kinder können eine enge Bindung zu anderen Eltern haben,

(Freundschaft zwischen den Familien) Kinder werden gedrückt und geküsst.

- In der Kita kommunizieren wir dies als nicht akzeptabel, in dem wir auf die Wahrung der Privatsphäre des Kindes hinweisen.

< Ablehnendes Verhalten der Kinder gegenüber den Eltern

- Eltern müssen auch akzeptieren, wenn ihre Kinder zur Begrüßung oder zum Abschied keine Umarmung oder Kuss möchten.

< Toilettengang

- Wenn sich Kinder mit dem pädagogischem Personal in den Bädern aufhalten und Kindern bei Hygienischen Dingen unterstützt werden, müssen Eltern die Räumlichkeiten verlassen.
- Erzieher kommunizieren dies direkt.

11.4. Körperliche Selbstbestimmung- ein Recht für alle

Auch eine pädagogische Fachkraft kann es als unangenehm empfinden, wenn ein Kind in körperlichen Kontakt tritt.

Entsprechend der persönlichen Gefühlslage, kann sie es als grenzverletzend empfinden (z.B. Kuss auf die Wange, Anfassen der Brust, schlagen auf den Po).

Indem das Kind freundlich, aber bestimmt zurückgewiesen wird, erlebt das Kind, dass auch der Erzieher ein Recht auf körperliche Selbstbestimmung hat,

unangenehmes Verhalten unterbindet und das das Kind dies respektieren muss.

Wir Erzieher sind uns unserer Vorbild Situation bewusst beim:

- Verhalten
- Grenzsetzen und gegenseitige Achtung
- Respekt
- Einvernehmlichkeit und Toleranz

Dadurch stärken wir die Kinder für das ganze Leben.

Siehe Verhaltensampel des Gewaltschutzkonzepts, hier ist aufgeführt, was nicht zu akzeptieren und was angemessen ist.

11.5. Präventive Maßnahmen zur Verhinderung von sexualisierter Gewalt und Grenzüberschreitung

- **Sexualpädagogik**

Grundsätzlich orientieren wir uns daran, wertschätzend mit der Sexualentwicklung und dem Sexualverhalten der Kinder umzugehen. Wir schaffen einen Rahmen, in dem die Neugier und der Wissensdurst der Kinder entfaltet werden können. Dabei gibt es nach unten keine Altersgrenze, da jedes Alter hinsichtlich der psychosexuellen Entwicklung seine eigene Bedeutung besitzt (vgl. Maywald 2015, S. 51f)

- **Partizipation**

Von Beginn an sind Kinder Träger eigener Rechte und nicht nur Objekte des Schutzes und der Fürsorge (vgl. Maywald 2015, S. 116).

Daher möchten wir mit Hilfe von Partizipation „unsere“ Kinder auch hinsichtlich sexueller Gewalt stark machen und schützen. Denn: Kinder, die im Alltag (...) die Erfahrung machen, dass ihre Wünsche und Vorstellungen Gewicht haben und sie an Entscheidungen beteiligt werden, sind besser vor Gefährdungen geschützt.“ (Maywald 2015, S. 113)

- **Mitarbeiter Schulung**

Teamfortbildung zum Thema

- **Personal**

Neue Mitarbeiter(innen) erhalten zu Beginn ihrer Tätigkeit das jeweilige Schutzkonzept der Einrichtung mit der Bitte, es zeitnah zu lesen und zu unterzeichnen.

- **Gespräche / Reflexion**

Gemeinsam Regeln regelmäßig hinterfragen, reflektieren.

Wir thematisieren regelmäßig entsprechende Themen im Alltag und bei gezielten Projekten.

Wir gehen mit offenen Augen durchs Haus.

- **Umgang mit Übergriffen**

Entsprechend unserem Interventionsplan

Prävention kann Risiken verhindern und Missbrauch frühzeitig beenden.

12. Intervention

Das Handeln bei einem Verdacht von sexueller Gewalt in der Kita stellt immer eine Herausforderung dar.

Situationen sind nicht immer eindeutig. Wichtig ist es deshalb Ruhe zu bewahren, Fakten zusammen zu sammeln und besonnen zu handeln.

Werden sexuelle Übergriffe direkt beobachtet, sind diese sofort zu unterbinden. Werden sexuelle Übergriffe im Nachgang durch spontane Äußerungen des Kindes oder durch Erzählung der Eltern bekannt, ist dafür Sorge zu tragen, dass keine weiteren Übergriffe geschehen.

Bei Spontanerzählungen durch das Kind steht im Mittelpunkt, dass sich das Kind ernst genommen fühlt und ihm vermittelt wird, dass man ihm glaubt. Wenn es zu einem Gespräch mit dem Kind kommt, sind ausschließlich offene Fragen zu verwenden, z.B. Wer? Wo? Was? Wann? Wie?.

Das Kind darf nicht „ausgefragt“ werden, suggestive Fragen sind unbedingt zu vermeiden. Sämtliche Informationen aus solchen Gesprächen sind sofort, wenn möglich wörtlich, zu dokumentieren.

Erst nach der Dokumentation werden diese Informationen dann umgehend an die Leitung weitergegeben. Hier wird das weitere Vorgehen besprochen und entschieden, ob eine Meldung gemäß der Handlungsleitlinien, an die Fachaufsicht erfolgen muss.

13. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Ziel der Elternarbeit im Rahmen des Schutzkonzeptes ist es, den Eltern die präventiven Maßnahmen der Einrichtung verständlich zu machen und ihre Unterstützung für eine gemeinsame Umsetzung zu gewinnen.

- Durch einen Elternabend zum Thema,
- Beim Aufnahmegespräch werden die Eltern über das Konzept informiert und haben die Möglichkeit, dieses einzusehen.

14. Sexual pädagogisches Material

- < Kindergartenbox von der BZgA- Entdecken,schauen, fühlen
- < Der Einsatz von Bilderbüchern ist ein wichtiger Teil der

Pädagogischen Vorgehensweise.
- < Checkliste für die Auswahl von Bilderbüchern:
Unser Körper von Kopf bis Fuß

Ich bin stark und sag laut -Nein
- < Kamishibai- Bildkartenset: "Ein Baby wächst in Mamas Bauch",

"Mein Körper gehört mir"
- < Gefühlskarten für Kinder
- < Materialien zum Körperwissen: Bewegungsspiele

Es werden regelmäßig Projekte mit der Polizei durchgeführt :
- < Conny geht nicht mit Fremden mit
- < Projektwoche: Gefühle
- < Spielesammlung/ Fingerspiele- siehe Anhang
- < Übungen zur Stärkung der Selbstwahrnehmung und des
Selbstwertgefühls (donbosco)- siehe Anhang
- < „Trau dich!“ Die bundesweite Initiative zur Prävention des

Sexuellen Kindesmissbrauchs
- < Material für die Elternarbeit (donbosco-medien)-siehe Anhang

Vorhandene Materialien der Kita werden regelmäßig auf ihre Geeignetheit überprüft.
Es wird beim Kauf von neuen Spielmaterialien darauf geachtet, dass z.B. Puppen o.ä.
Geschlechts- Merkmale aufweisen.

15. Quellen

- Maywald, Jörg: "Entwicklungstabelle Kindheit und Jugend: Das ist normal", 2017.

- Freud, Sigmund: "Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie", 1905.
- Paritätischer Wohlfahrtsverband: "<https://www.paritaet.org/psychosexuelle-entwicklung>"
- Der Paritätische Hessen, Arbeitshilfen-Sexualpädagogisches Konzept
- Sexuenschutzkonzept-Kita Klabautermann – Jugendhilfe Oberbayern
- Kröger, Michael : "Sexualerziehung in der Kita"
- Maywald, Jörg: " Sexualpädagogik in der Kita"
- Donbosco- medien

16. Anhang

Übungen und Spiele aus dem Buch:

"Liebe Schnecke, komm heraus"

Spiele und Anregungen zur Förderung des Selbstwertgefühls und des sozialen Verhaltens" (Ökotopia Verlag):

Erzählkugel

Alter: ab 4 Jahren; Material: 1 optisch ansprechende Kugel, beispielsweise aus Wurzelholz oder aus Kristall.

Besonders jüngere Kinder haben Schwierigkeiten, vor einer Gruppe über ihre Erlebnisse und Gefühle zu berichten. Damit sich das Kind beim Erzählen nicht ständig beobachtet fühlt, bietet sich die folgende Übung an: Die Kinder sitzen im Stuhlkreis und schauen sich gegenseitig an. Sobald die nötige Ruhe eingekehrt ist, erhält ein Kind die Erzählkugel und somit auch das Wort. Beim Erzählen kann das Kind sowohl die anderen Kinder als auch die Erzählkugel betrachten. Aufmerksam hören alle zu und überlegen sich Fragen, die sie anschließend stellen möchten. Wenn das Kind fertig ist, reicht es die Erzählkugel weiter.

Dampf ablassen

Alter: ab 6 Jahren; Material: Zeitungen, leere Dosen, Kartons, Kochlöffel etc.

Kinder, die wütend und verärgert sind, müssen auch Gelegenheit haben, "Dampf" abzulassen. Dazu sammeln sie verschiedene Materialien, die sie auf einen Tisch stellen. Um den Tisch herum bilden die Kinder einen Stuhlkreis. Wenn sich eine bestimmte Person oder Sache geärgert hat, darf nun vor den Tisch treten und seinen "Dampf" ablassen. Dazu schlagen die Kinder beispielsweise mit

dem Kochlöffel auf eine Dose oder zerknüllen die Zeitung.
Anschließend sprechen sie über ihre Wut und versuchen, verschiedene Wege zu finden, wie sie im Alltag damit am besten umgehen können.

Ich rufe laut "NEIN!"

Alter: ab 5 Jahren.

Der Kindergruppe werden unterschiedliche Situationen beschrieben, die sie gemeinsam mit einem kräftigen und lauten "NEIN!" beantworten können, zum Beispiel:

1. "Stell dir vor, ein Kind schlägt ein anderes Kind". Kinder antworten: "Ich rufe laut NEIN!"
2. "Stell dir vor, dein Onkel möchte dich auf den Mund küssen und du möchtest das nicht". Kinder antworten: "Ich rufe laut NEIN!"
3. "Stell dir vor, eine fremde Frau möchte dich in ihrem Auto mitnehmen". Kinder antworten: "Ich rufe laut NEIN!"

Die Kinder sprechen über die einzelnen Situationen und die damit verbundenen Gefühle. Danach überlegen sie sich weitere Situationen, denen sie ein entschiedenes "NEIN!" entgegensetzen wollen.

Das leise und das laute Nein

Alter: ab 5 Jahren.

Zwei Kinder sind in der Stuhlkreismitte. Während das erste Kind, die Nein-Sagerin, auf einem Stuhl sitzt, geht das zweite Kind um sie herum und bittet sie mitzukommen. Die Nein-Sagerin möchte das nicht und sagt zunächst leise "Nein!" Doch das andere Kind überhört das Nein und versucht es wieder. Nun muss die Nein-Sagerin noch deutlicher werden und ihre Körpersprache einsetzen. Dabei ruft sie nicht nur laut und deutlich: "NEIN!", sondern steht auch auf und stampft mit den Füßen auf den Boden. Ignoriert das zweite Kind immer noch das "NEIN!", dann kann das erste Kind aufstehen und die Mitte verlassen. Danach findet ein Erfahrungsaustausch in der Gruppe statt: War es schwer, jemandem zu überreden oder "NEIN!" zuzusagen? War es leichter im Sitzen oder im Stehen, das "NEIN!" zu formulieren? Wie klingen ein leises und ein lautes "NEIN!"?

Wie ich mich schützen kann

Alter: ab 5 Jahren.

Befindet sich alle Kinder im Stuhlkreis, dann beginnt die erste Spielrunde. Das älteste Kind eröffnet die Runde, indem es zu der Gruppe beispielsweise "Feuer" sagt. Nun müssen sich die Kinder überlegen, wie sie sich vor Feuer schützen können.

Wer als Erster das Wort "Wasser" rufen kann, überlegt sich dann ein weiteres Wort. Auf diese Art und Weise kann die erste Spielrunde beliebig lange fortgesetzt werden.

Nachdem die Kinder erfahren haben, dass sie nicht jeder Situation hilflos ausgesetzt sind, beginnt die zweite Spielrunde.

Im Gegensatz zur ersten werden jetzt verschiedene Szenen beschrieben, die die Kinder sich vorstellen müssen. Dabei kann beispielsweise folgende Frage gestellt werden: "Was würdest du tun, wenn dich jemand gegen deinen Willen festhält?" Nun müssen die Kinder beschreiben, wie sie sich wehren.

Fingerspiel: Der Mut des Kleinsten

Alter: ab 5 Jahren.

Der erste sagt: "Ich gehe!"

Der zweite kann nichts verstehen.

Der dritte kriegt keinen Ton heraus.

Der vierte hält die Situation nicht aus.

Der kleinste aber, wer hätte es gedacht,
der hat ganz laut seinen Mund aufgemacht.

Die anderen kehren schnellsten wieder zurück.

Das war für alle ein unfassbares Glück!

Die Kinder strecken ihre Finger aus und beginnen mit dem Daumen, den sie langsam zur Handfläche führen. Bis auf den kleinen Finger führen die Kinder nacheinander die einzelnen Fingern zur Handfläche. Kehren die vier Finger wieder zurück, dann strecken die Kinder alle vier Finger gleichzeitig aus.

Übungen zur Stärkung der Selbstwahrnehmung und des Selbstwertgefühls

Die folgenden praxisbewährten Übungen ermöglichen Kindern, Sinneserfahrungen zu machen und Selbstwirksamkeit zu spüren.

„Ich bin die Liebe, wer passt zu mir...?“

Assoziations- und Aufwärmspiel (ab ca. 5 Jahren)

Die Kinder sitzen im halbkreisförmigen Stuhlkreis. Ihnen gegenüber werden drei Stühle nebeneinander aufgestellt. Ein Kind (oder zu Beginn die pädagogische Fachkraft) setzt sich auf den mittleren Stuhl und beginnt mit folgender Frage: „Ich bin die Liebe, wer passt zu mir ...?“ Zwei Kinder, die dazu eine Idee haben und schneller als die anderen sind, besetzen die Plätze links und rechts neben der „Liebe“. Dann stellt sie sich vor, z. B. mit „Ich bin der Kuss“ oder mit „Ich bin der Liebeskummer“. Das Kind in der Mitte entscheidet sich für einen der Begriffe, z. B. für den „Kuss“, und begibt sich zusammen mit dem Kind, dessen Begriff abgelehnt wurde, zurück in den Stuhlkreis. Es geht weiter mit dem Satz „Ich bin der Kuss, wer passt zu mir ...?“ usw. So banal es erscheinen mag, so erstaunlich ist es auch, wie viel Spaß Kindern und auch Jugendlichen diese kleine Übung macht und wie weit die Assoziationen im Spielverlauf reichen.

„Auf den Rückenmalen“

Sinnlichkeitsübung, Förderung der Selbstwahrnehmung (ab ca. 3 Jahren)

Die Kinder finden sich paarweise zusammen und malen sich mit den Fingern gegenseitig Dinge auf den Rücken, die erraten werden sollen. Alternativ können anstelle der Finger auch z. B. Federn oder Pinsel verwendet werden. Das kann ganz schön kitzeln, aufregend und schön sein.

„Füttern“

Sinnlichkeits- und Achtsamkeitsübung (ab ca. 4 Jahren)

Benötigt werden: Augenbinden, Tücher oder Schals, Plastiklöffel, Gemüse- und Obstscheiben, Schokoladenstückchen, kalte Nudeln etc. Die Kinder finden sich paarweise zusammen und setzen sich in Stuhlreihen einander gegenüber. Jeweils eines der Spielpartnerkinder bekommt nun die Augen verbunden.

Das andere Kind hat die Aufgabe, es vorsichtig zu füttern. Immer nurein Scheibchen oder Stückchen darf mit dem Löffel in den Mund des Gegenübers geschoben werden. Der oder die Gefütterte darf nun versuchen zu erraten, was sie oder er da eigentlich gerade isst. Nach ein paar Durchgängen werden die Rollen getauscht. Variante: vor dem In-den-Mund-Schieben dürfen die Kinder versuchen, zu riechen, was gerade unter ihre Nase gehalten wird. Die eigentliche Aufgabe des fütternden Kindes liegt darin, sehr achtsam und rücksichtsvoll mit dem anderen Kind umzugehen. Das gefütterte Kind hingegen braucht etwas Vertrauen. Zur Reduzierung der Verletzungsgefahr bitte unbedingt Plastiklöffel verwenden! Beide Rollen des aktiven Fütterns, aber auch des Gefütter-Werdens, zumal mit verbundenen Augen, sind eine starke sinnliche Erfahrung. Nach der Übung berichten die Kinder schließlich, wie es ihnen in der Übung ergangen ist, was angenehm oder unangenehm war, und warum.

„Blinde Kuh“

Sinnlichkeits- und Achtsamkeitsübung (ab ca. 4 Jahren)

Eines der Kinder bekommt die Augen verbunden, ein*e Freiwillige*r stellt sich vor der „Blinden Kuh“ auf. Das Kind mit den verbundenen Augen darf nun das Gegenüber vorsichtigertasten und versuchen zu erraten, um wen es sich dabei handelt. Falls ein Kind nicht tasten möchte oder nichtertastet werden möchte, gibt es die Möglichkeit, über Riechen oder Hören (die Kinder dürfen auch sprechen) es zu erraten. Auch hier tragen die Kinder die Verantwortung, achtsam miteinander umzugehen und Grenzen des Gegenübers zu wahren. Die Erlaubnis, jemanden anzufassen, kann durch das Gegenüber jederzeit eingeschränkt oder auch zurückgenommen werden. Gleichzeitig ist auch hier ein sinnliches Erleben möglich, das sich für beide Beteiligten sehr aufregend und spannend anfühlen kann. (vgl. BZGA (Hrsg.): Entdecken, schauen, fühlen!, 2003, S. 52)

Stopp!“

Übung zur Selbstwirksamkeit und Selbstwahrnehmung sowie zur Sensibilisierung für die eigenen Grenzen und für die der anderen (ab ca. 4 Jahren)

Die Kinder stellen sich in zwei Reihen gegenüber auf. Zwischen beiden Reihen sollte ein Abstand von etwa fünf Metern liegen. Jedes Mädchen* und jeder Junge* hat nun ein Gegenüber. Die Kinder der einen Reihe gehen nun auf ein Kommando langsam auf ihr jeweiliges Gegenüber zu und halten dabei Blickkontakt. Die auf der anderen Seite in der Reihe wartenden Kinder achten darauf, ab wann diese Situation für sie unangenehm wird (voraussichtlich dann, wenn der Abstand von einer Armlänge unterschritten wird), heben dann ihre Hand und rufen „Stopp!“. Danach werden die Rollen getauscht und die Übung beginnt von vorne. In einer anschließenden kurzen Auswertung versuchen die Kinder, ihre Gefühle während der Übung zu beschreiben. Die Kinder werden die Auflösung der Situation durch das Stopp-Zeichen überwiegend auch dann als erleichternd empfunden haben, als sie den aktiven Part gespielt und auf das Mädchen* bzw. den Jungen* gegenüber zugegangen sind. Dies zeigt, dass es auch für ein Kind, das gerade dabei ist, eine Grenze zu überschreiten, entlastend sein kann, wenn ihm in diesem Moment eine Grenze aufgezeigt wird. Dieses Muster wird erwachsenen Bezugspersonen im Umgang mit Kindern oft begegnet: Kinder empfinden Grenzsetzung nicht unbedingt als unangenehm, manchmal verlangen sie quasi danach, weil sie ihnen Orientierung geben.

Materialien für Elternarbeit

Einstieg in den Elternabend (Übung für Kleingruppen)

Als Einstieg in einen Elternabend zum Thema „Sexualerziehung“ oder „Kindliche Sexualität“ bietet sich eine auflockernde Übung an. Denn da es sich um ein Thema handelt, das oft auf Seiten der Eltern häufig mit viel Unsicherheit und evtl. auch Vorbelastung behaftet ist, ist ein Icebreaker gleich zu Beginn oft ein Garant für einen guten weiteren Verlauf des Abends oder Nachmittags.

„Von wem wurden Sie als Kind oder Jugendliche*r hauptsächlich aufgeklärt?“ Drucken Sie die Seiten mit den vier Begriffen „Schule“, „Eltern“, „Freund*innen“ und „Medien“ aus und legen Sie jedes der Schilder in einer Raumecke aus.

Die teilnehmenden Eltern werden nun darum gebeten, sich zu dem Begriff zu stellen, der aussagt, von wem sie damals selbst hauptsächlich aufgeklärt wurden.

Auf diese Weise wird die starre Sitzhaltung vom Beginn aufgebrochen, es kommt Bewegung in die Veranstaltung und jeder, der dies möchte, findet so leicht mit anderen Müttern und Vätern oder mit den Erzieher*innen ins Gespräch.

In einem zweiten Schritt bitten Sie nun die Eltern, sich zu der Frage zu positionieren: „Von wem, glauben Sie, wird Ihr Kind später einmal hauptsächlich aufgeklärt?“ Meistens schätzen die Eltern im Vergleich zu ihrer eigenen Kindheit und Jugend ihre eigene Rolle als Eltern in dieser Beziehung als wichtiger ein als die, die ihre Eltern damals dabei gespielt hatten.

